

Die schöne Überforderung

64 Münchner Galerien für zeitgenössische Kunst laden ab heute drei Tage lang zur Open Art ein – das große Ereignis der Münchner Kunstszene

Wenn das mal keine Aussichten sind. Fast unscheinbar im Hinterhofdurchgang zu Walter Storms' lichten Vorzeigehallen kündigt sich Gagosian an. „Coming soon“ steht da auf einem Plakat, und man reibt sich die Augen. Zweifel und Dependancen soll der amerikanische Super-Galerist Larry Gagosian weltweit haben – in Bestlage, versteht sich. Stars wie Richard Serra oder Jeff Koons geben sich bei ihm die Klinke in die Hand. Und nun also auch noch das behagliche München? Storms weiß von mix. Und schaut so unerschuldig wie das nur ein ehemaliger Missionsschüler kann.

„Mal sehen“, lächelt er. Sehen, wie die Open Art-Gänger am Wochenende auf diesen Kröllner reagieren, wenn sie die Passage zu seiner Jubiläumsausstellung nehmen. Fünf Jahre ist er nun schon an der Schellingstraße, da darf's dann ruhig etwas euphorischer sein. Was kein Problem ist. Storms geht der Platz so schnell nicht aus, seine Klassiker Geiger, Graubner, Piene (die Zahl der Dahingeschiedenen wächst) oder Scully stehlen sich dennoch ein bisschen die Schau.

Die Open Art ist auch eine Leistungsschau der Galeristen

Aber im Museum ist das kaum anders. Und zur Open Art sind Highlights gefordert, denn der jährliche Event zum Abschluss der Sommerpause wird auch zu einer Art Leistungsschau der Galeristen – kombiniert mit Künstlergesprächen, Vorträgen, Musik und Party. Genauso bieten die drei Tage der offenen Türen einen Überblick über aktuelle Strömungen in der zeitgenössischen Kunst, verschiedene Neuentdeckungen, und weil gar so viele unterwegs sind, dürfte auch die Hemmschwelle, eine Galerie zu betreten, ziemlich niedrig sein.

Eröffnet wird die Open Art heute Abend, 17 Uhr, im Vorhonorum der TU München. Damit ist man schon mittendrin im Parcours. Vis-à-vis der Pinakothek zeigt Barbara Gross das Werk von Sonja Leiman, die sich mit dem gesellschaftlichen Wandel beschäf-



Eleni Mylonas Arbeit „Untitled#2 (Eleni Ararat)“ in der Galerie Heitsch.



Craig Yurk „Plane“ (2014) stellt Häusler Contemporary München aus.



Stephan Keras Installation in der Galerie Wittenbrink.

tigt. Ausgangspunkt ist diesmal die Weitraumforschung seit den späten 1950ern – in einer bemerkenswerten Arbeit lässt die Künstlerin in die unendliche Schwärze des Alls blicken.

Bernad und Julia Klüser konzentrieren sich ganz auf Sean Scully und seine dunklen, erdtonigen Farbflächen. Deutlich heller wird es bei Renate Beller, die vor Kezler erst in die Räume von Andreas Grimm an die Türkenstraße gezogen ist und durch Regine Schumanns fluoreszierende Acrylglasskisten für eine abstrakte Licht-Farb- und hoffentlich auch Energie-Dusche sorgt.

Ein paar Meter weiter hat Bernad Wittenbrink Platz gegen Richard für Handfestes von Stephan Kern, das sich bei näherer Betrachtung dann schnell den formalen Gewohnheiten entzieht. Unkonventionelles, zwisch-

sendurch herrlich Schräges sieht man bei Françoise Heitsch, die der griechischen Künstlerin Eleni Mylonas ein



Die ominöse Ankündigung des Supergaleristen vor der Galerie von Walter Storms.



Leif Tremlers Gemälde „Zerfortein am Morgen“ (2014) ist in der Galerie Pfefferle zu sehen.

Forum gibt. Die ließ sich von den Kopfdeckungen der Demonstranten des arabischen Frühlings inspirieren, da kommt dann endlich auch der Kochtopf zu Ehren. Und um gleich in der Küche zu bleiben: Die Polin Marzena Nowak kreist in ihrem Werk um das Vergessen und den Wunsch, die Vergangenheit in die Gegenwart zu holen. Das Darzinschen darf der Betrachter mit seiner Fantasie füllen – etwa beim Brotlaib, in den sie Erde ihrer polnischen Heimat eingebacken hat.

Im Kunstareal ist man gut beschäftigt, doch es lohnt sich, den Sprung in andere Stadtteile zu tun. Etwas ins Gärtnerplatzviertel zu Kai Pfefferle, der auf seinen Stammspieler Leif Tremler und einen Anflug von Augenmigräne setzt. Unter dem vielsägenden Titel „Opal

Colour day“ ist der Schnerv ordentlich gefordert beim Blick auf geheimnisvolles Schwarz, über dem schillrig Abgehelliges zu schweben scheint.

Fast oben am Prinzregentenplatz zeigt das Mutter-Sohn-Duo Six Friedrich und Max Weber die surreal anmutenden, symbolbrillen Einzelvisionen des Berliner Maik Wolf.

Wieder unten an der Maximilianstraße geht's bei Häusler Contemporary kaum friedlicher zu: Auf kleinster Fläche breitet der in Hong Kong und England aufgewachsene Craig Yu Monströs-Martialisches in Schwarz-Grau-Weiß aus. Krieg und Zerstörung sind seine Themen, vermerktlich gemildert durchs Miniaturformat.

Doch was sagt schon die Größe, die sowieso eine Frage der Perspektive und damit relativ ist. Wenn also der große Larry

Gagosian hier einen kleinen Anker setzen sollte ... puhuh. Jeff Koons könnte für den Max-Joseph-Platz einen Riesendackel entwerfen. Der würde dann aber nicht Puppy, sondern natürlich Waldy heißen. Und das wäre dann erst der Anfang.

Christa Sligg

Open Art, heute 18 bis 21, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr; Infostand Freitag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr in der Hypo-Kunsthalle, Theaterstr. 8 – dort beginnen Sa/So jeweils um 14 Uhr auch Gallerierundgänge (7 Euro, Anmeldung unter Tel. 292015); Textshuttle 11 und 12 Uhr ab Taxistand Dienerstraße; Open-Art-Fest am Samstag ab 22 Uhr im Amerikahaus, Karolinenplatz; www.openart.biz